

einer Art Granit besteht, nicht so sehr eine Ausnahme von dieser Regel, als vielmehr einen Beweis geben, daß die Natur auch in späteren Zeiten granitähnliche Mischungen hervor brachte.

Das Zinnstockwerk zu Schlackenwalde, dessen Gangart Granit, und dessen Gebürgsart Sneiß ist, scheint, wie Herr Ferber (a) vermuthet, eine emporsteigende Kuppe des unter dem Sneißgebürge liegenden Granites zu seyn; und die mit Sneiß abwechselnden Granitlager in der Grube Marx Semler und Fürstenvertrag zu Schneeberg, von denen Herr Charpentier (b) spricht, erkläre ich mir entweder als Granittheile, die sich in das Schiefergebürge eingeschoben, oder als schwebende Schiefergänge von großer Mächtigkeit, ohngefähr, wie jene stehenden Schiefergänge in den ostgothischen (c) und finnischen Graniten, die nach Herr Tilas (d) manchmal viele hundert Faden mächtig sind und sich oft durch einen Raum von einer viertel Meile, ja noch viel weiter in dieser Mächtigkeit erhalten.

Zweyte Ordnung.

Ganggebürge. (Montes secundarii.)

Unter dieser Ordnung werden alle jene Gebürgsarten begriffen, deren Hauptbestandtheil Thon ist. Sie sitzen durchaus auf, und um den Grundgebürgen, in mächtigen, meistens sanftigen Gebürgen, die dem Auge durch ihre meist waldige, sanfte Abhänge eben so viel Vergnügen gewähren, als sie dem Bergmanne durch die vielen, und anhaltenden edeln Gänge vor allen andern Gebürgen seine mühevollen Arbeit am besten bezahlen. Aus dieser Ursache kennt man sie auch unter dem Namen der Ganggebürge, welcher ihnen zwar nicht ausschließend zukommt, weil, wie wir gesehen haben, nicht nur die ursprünglichen Gebürge, sondern auch, obwohl seltner die Kalk-, und Flözgebürge z. B. in Derbyshire edle Gänge beherbergen, doch aber als schon einmal angenommen, und ihnen überhaupt zukommend beibehalten werden kann. Obgleich der Hauptkarakter ihrer Gebürgsarten darinn bestehet, daß überhaupt genommen ihr größter Bestand-

(a) s. 110.

(b) s. 282.

(c) s. 50.

(d) s. 103.